Heinrich Grell Wein-Restaurant mit feinster Küche.
Wein-Grosshandlung Zahnsgasse 2 Sonntag, 12. Dezbr. 1897
Nr. 344. Seite 2.

schaffen worden, die zu lindern, hat der Staat kein Geld. Die Schulen sind überfüllt, die Lehrer überlastet, die Schulgebäude befinden sich in einem entsetzlichen Zustande, namentlich bei ostelbischen Junkern. Hier aber Hilfe zu schaffen, hat der Staat kein Geld. Die Stellung Deutschlands auf dem Weltmarkte verdanken wir der Tüchtigkeit des deutschen Arbeiters. In der Armee überwiegen ebenfalls die Arbeiter. Wie wenig man das würdigt, das zeigt uns die Jammergeburt der Militärstrafprozeßordnung. In allen anderen europäischen Kulturstaaten besitzt der Arbeiter in dem Vereinsrecht das, was man ihm bei uns verweigert. Daß sich dabei auch die sächsischen Konservativen auszeichnen wollen, ist begreiflich. Zwar hat Herr v. Metzsch ausweichend geantwortet, aber wer dessen reaktionäres Herzchen kennt, wird wissen, was man von ihm zu erwarten hat. Angesichts dieser Bestrebungen in den einzelnen Staaten werden wir unseren Antrag auf reichsgesetzliche Regelung des Vereinsrechts so lange hier einbringen, bis er Annahme findet. Und so lange die Thüren zum sächsischen Landtag der Sozialdemokratie verschlossen sind, werden wir unsere Beschwerden gegen diese Regierung hier vorbringen. Wenn es bei uns dahin käme, was ein englischer Minister sagte: Ich hoffe, es werde in England bald keine Arbeiter geben, die nicht organisirt sind, — ich glaube, das träfe Herrn v. Stumm auf den Kopf. (Heiterkeit.) Redner verbreitet sich sodann über mangelhafte Wirkung der Arbeiterschutzgesetzgebung. Für eine Deputation von Bäckergesellen, die dem Reichskanzler ihre Wünsche vortragen wollte, war dieser nicht zu sprechen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) In der Konfektion hat man vor der Heiligkeit der Familie Halt gemacht und die elende Hausarbeit geht weiter. Von den höheren Verwaltungsstellen werden Anordnungen getroffen, die den Arbeiter und den kleinen Bauer belasten, so das Verbot der Schweineausfuhr an der schlesischen Grenze und der Vieheinfuhr an der holländischen Grenze. Alle diese Maßregeln werden den Verfall und die Auflösung der heutigen Gesellschaft nicht hindern. Glauben Sie denn, Sie könnten Ihre künftigen Schlachten schlagen ohne die deutschen Arbeiter? Wollen Sie aber, daß diese Ihnen freudig folgen, dann sorgen Sie dafür, daß ihre Wünsche befriedigt werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten. — Präsident v. Buol ruft Bebel zur Ordnung, weil dieser zu einer Maßregel der Regierung Pfui! gesagt hat. — Beifall rechts). — Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Der Vorredner hat bei seinen Ausführungen auch die Person des Monarchen in die Debatte gezogen, es ist das sonst nicht Gepflogenheit. Ich will hier seine einzelnen Ausführungen nicht zurückweisen, ich kann mich nur darauf beschränken, an jene Gepflogenheit zu erinnern. Der Vorredner hat sodann gesagt, ich hätte ein von mir gegebenes Versprechen nicht eingelöst infolge Aufhebung des Verbindungsverbots. Ich habe überhaupt kein bindendes Versprechen abgegeben, sondern nur die Zuversicht ausgesprochen, daß in den Einzelstaaten so, wie ich selbst gewünscht habe, möge vorgegangen werden. Welche Bedingungen daran in den Einzelstaaten geknüpft werden müssen, ist damals von mir nicht vorauszusehen gewesen. Was jetzt in Bezug auf eine reichsgesetzliche Regelung etwa noch zu geschehen hat, darüber wird zu reden sein. Endlich ist mir vorgeworfen worden, ich hätte eine Deputation von Bäckergesellen nicht empfangen, während ich die Bäckermeister empfangen hätte — aber die Letzteren wollten die Aufhebung der Bäckereiverordnung, während die Gesellen doch nur für die Aufrechterhaltung des Bestehenden sprechen wollten. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) — Kriegsminister v. Goßler wendet sich gegen jegliche Empfehlung des Milizwesens; dieses werde uns kostspieliger werden, als das jetzt bestehende System. Abg. Bebel habe zum Schluß gemeint, der Staat sei im Kriegsfalle auch auf die Sozialdemokratie angewiesen. Er halte den Staat nicht für so schwach, er glaube auch, daß, wenn erst die Menge zur Einsicht komme, die Sozialdemokratie verschwinden werde. — Staatssekretär Tirpitz: Herr Bebel hat gemeint, Fürst Bismarck sei ein Gegner der Marinevorlage; ich kann Ihnen das Gegentheil versichern. Ich habe hier einen Brief des Fürsten Bismarck, in welchem er schreibt, daß er, wenn er im Reichstage wäre, für das Marinegesetz stimmen würde. — Staatssekretär Graf Posadowsky behält sich eine eingehende Antwort auf Bebel's Angriffe gegen die verbündeten Regierungen vor. Wenn Bebel ihm nachgesagt habe, eine Phrase bezüglich der sozialreformerischen Bestrebungen der Regierung gemacht zu haben, so sei er zu höflich, um in demselben Tone zu antworten. Die Sozialreform sei jedenfalls nicht in's Stocken gerathen. — Hierauf erfolgt Vertagung auf Montag.

Berlin. Die Kaiserin leidet an einer Erkältung und muß das Zimmer hüten. — Graf Herbert und Wilhelm Bismarck sind heute zu mehrtägigem Besuche in Friedrichsruh eingetroffen. Das Befinden des Fürsten ist günstig, nur das Gehen macht ihm Beschwerden, da die Füße oft den Dienst versagen. Professor Schweninger hat sich, angesichts des befriedigenden Gesundheitszustands des Fürsten, auf acht Tage beurlaubt und Friedrichsruh verlassen. — In der hier heute eingetroffenen „Times" befindet sich ein Telegramm aus Shanghai, wonach die Deutschen demnächst die Kiao-Tschau-Bucht verlassen und die Samsah-Bai okkupiren würden. Diese Nachricht beruht auf Erfindung. Auch von irgend welchen Interventionsversuchen wegen der Kiao-Tschau-Angelegenheit, worüber französische Blätter berichten, ist bisher nichts bekannt.

Berlin. Prinz Heinrich wird den eintägigen Aufenthalt in Plymouth bei der Reise nach Ostasien benutzen, um sich von der Königin von England und dem englischen Hofe zu verabschieden.

Berlin. Der hiesige japanische Gesandte hat dem Auswärtigen Amte erklärt, daß Japan keinerlei Einwendung gegen eine definitive Besetzung der Kiao-Tschau-Bucht oder eine Pachtung derselben erheben würde, wenn dieselbe auf eine Zone von 100 Meilen beschränkt würde.

Kiel. Der Kaiser wird am Dienstag Nachmittag hier eintreffen. Am Dienstag Abend findet im Königl. Schlosse anläßlich der Abreise des Prinzen Heinrich ein Diner statt, an welchem das Gefolge des Kaisers und die hier anwesenden Admirale, die Offiziere der Schiffe „Deutschland" und „Gefion", sowie die nach China designirten Offiziere des Seebataillons theilnehmen. Am Mittwoch werden sich der Kaiser, Prinz Heinrich und das kaiserliche Gefolge auf dem Kreuzer „Deutschland" einschiffen. Der Kaiser wird dem Prinzen Heinrich das Geleit bis Brunsbüttel oder Rendsburg geben.

Kiel. Der Panzerkreuzer „Deutschland" ist mit bedeutender Verspätung gegen Mitternacht hier eingetroffen. Er war im Kaiser Wilhelm-Kanal aufgelaufen und festgefahren. Die Kanalfahrt war infolgedessen stark behindert. „Deutschland" hat eine Havarie am Schiffsboden erlitten, doch erfährt die Abfahrt der ostasiatischen Kreuzerdivision dadurch keinen Aufschub.

Stettin. Als heute Nachmittag der für China gebaute Kreuzer „Kheu Hay" auf der Vulkan-Werft von Stapel laufen sollte, blieb das Schiff stecken und konnte bisher nicht wieder in Bewegung gebracht werden. Drei Attachés der chinesischen Gesandtschaft wohnten dem Vorfall bei.

Köln. Die ultramontane „Köln. Volks-Ztg." äußert sich erneut über die Stellungnahme des Centrums zur Flottenfrage und sagt zu der Bemerkung der „Nordd. Allg. Ztg.", „die verbündeten Regierungen müßten an den Grundsätzen der Vorlage entschlossen festhalten", wenn das geschähe, verlohne es sich nicht, in Kommissionsberathungen einzutreten, denn an eine Zustimmung des Centrums zu dem gegenwärtigen Entwurfe sei absolut nicht zu denken.

Prag. Heute begannen vor dem Strafgericht die Verhandlungen wegen der jüngsten Ausschreitungen und Plünderungen. Bis Mittag wurden sechs Angeklagte wegen Auflaufs, öffentlicher Gewaltthaten und Diebstahls zu Freiheitsstrafen von 3 Wochen bis zu 1 Jahr schweren Kerkers verurtheilt. — Heute ist der gesammten Garnison in deutscher und czechischer Sprache ein Befehl des Korpskommandos bekannt gegeben worden, nach welchem der Kaiser unter Hervorhebung des vollen Vertrauens auf die bewährte Pflichttreue aller Truppen seine Befriedigung über die ausnahmslos korrekte Haltung aller Truppenkorps ausgesprochen hat, welche berufen waren, anläßlich der jüngsten beklagenswerthen Ausschreitungen für die Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung thatkräftig einzuschreiten. — Der Kommandant General Graf Grünne hat das Oberkommando über die beiden in Böhmen dislocirten Korps übernommen. — Nachdem abermals in einigen Restaurants Ausschreitungen vorgekommen sind, ist der Befehl erneuert, die Lokale Abends um 10 Uhr zu schließen, ebenso müssen auch die Bahnhofsrestaurants um 10 Uhr geschlossen werden.

Krakau. Am Sonntag findet hier ein großer polnischer Volkstag statt, zu dem auch höhere Vertreter des Czechenklubs und des Christlich-Nationalen Verbands eingeladen worden sind. Der Volkstag soll sich zu einem Verbrüderungsfest aller Slaven Oesterreichs gestalten. Die Lemberger „Polnische Presse" redet von der Idee einer polnisch-czechischen Verbrüderung ab, ebenso von dem Versuch, Russenpolitik zu treiben, denn bei der Slavisirung Oesterreichs könne für die Polen nichts Gutes herauskommen.

Graz. Gestern Abend wurde in Laibach ein zwei Sekunden dauerndes Erdbeben in der Richtung von West nach Ost wahrgenommen.

Rom. Das neue Kabinet hat sich nunmehr konstituirt. Der König hat die Ministerliste angenommen; darnach ist das Kabinet wie folgt zusammengesetzt: di Rudinì: Präsidium und Inneres, Visconti Venosta: Aeußeres, Zanardelli: Justiz, Brin: Marine, San Marzano: Krieg, Luzzatti: Schatz, Branca: Finanzen, Picardi: Arbeiten, Cocco Ortu: Handel, Steno: Post, Codronchi: Unterricht.

Paris. Der Abg. v. Beauregard beabsichtigt, am Dienstag einen Gesetzentwurf einzubringen, in welchem bestimmt wird: Jedem Individuum von jüdischer Abstammung ist es verboten, irgend einer öffentlichen Verwaltung anzugehören, jeder von ausländischen Eltern stammende Franzose kann erst im zweiten Geschlecht zu einem Staatsamt zugelassen werden.

Die heutige Berliner Börse verkehrte wie die gestrige in geschäftsunlustiger Haltung, die Spekulation hält sich nach wie vor zurück, obschon die Befürchtung wegen weiterer Versteifung des Geldstands in den Hintergrund getreten ist. Für Industriewerthe, namentlich für elektrische Unternehmen, machte sich wieder etwas besseres Interesse geltend. Am Bankaktienmarkt war die Haltung schwach, namentlich auf weiteren Rückgang der Kreditaktien; heimische Banken im Kurs nur wenig verändert. Eisenbahnaktien still, heimische Bahnen behauptet, dagegen fremde Bahnen niedriger. Montanaktien setzten besser ein, schwächten sich aber später bei größerer Geschäftsstille ab. Von fremden Renten Argentinier bevorzugt auf die Meldung, daß vom Januar 1898 ab die Zinszahlung wieder aufgenommen werden solle. Heimische Fonds behauptet. Privatdiskont 4½ Prozent. — Ein offizieller Verkehr in Getreide und Mühlenfabrikaten fand nicht statt. Loco-Spiritus weiter matt auf große Zufuhren und Zurückhaltung der Käufer. 70er 36,6, 50er 55,9, Beide 60 Pfge. niedriger. Die Haltung für Getreide war schwach, es fehlte an jeder Geschäftsbethätigung. Weizen ging etwa 1 Mk., Roggen 0,50 Mk. zurück, Hafer auf größeres Angebot schwach. Nach Ermittelung der Centralnotirungsstelle der preußischen Landwirthschaftskammern wurden bezahlt in Berlin: Weizen 190,5, Roggen 115, Hafer 151,75; Stettin-Stadt: Weizen 180—184, Roggen 135—137,50, Hafer 135—138 Mk. — Wetter: trübe, regnerisch, Südsüdostwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 216,00. Disconto 200,30. Dresdner Bank —,—. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Laurahütte —,—. Ungar. Gold —,—. Portugiesen —,—. Behauptet.

Paris. (1 Uhr Nachmittags.) Rente 103.85. Italiener 66.47. Spanier 69⅞. Portugiesen 20.60. Türken 21.50. Türkenlose 114.00. Ottomanbank 656.00. Staatsbahn 120.00. Lombarden 185.00. Behauptet.

Paris. Produktenmarkt. Weizen per Dezember 20.35, per März-Juni 20.75, matt. Roggen per Dezember 45.50, per Mai-August 43.75, behauptet. Spiritus per Dezember 35.00, per Mai-August 37.00, ruhig.

Amsterdam. Produktenbericht. Weizen per März —, per Mai —, geschäftslos. Roggen per März 132, per Mai 129, per Juli —.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König besuchte gestern das Magazin feiner Lederwaaren des Hoflieferanten Bernhard Schaefer, Ihre Kaiserl. Königl. Hoheit Prinzeß Friedrich August dasselbe Magazin und das Putz- und Modewaarengeschäft von C. Barthel, Ihre Königl. Hoheit Prinzeß Mathilde das Geschäft des Hoflieferanten A. Roesner und die Weihnachtsausstellung der Königl. sächs. Hochbuchhandlung von Warnatz u. Lehmann und Ihre Durchlaucht Prinzessin Solms die Luxuspapierhandlung von Rudolf Jahn, um daselbst Einkäufe zu bewirken.

— Den Buchhaltern Leuner und Hetzer bei der Filiale der landständischen Bank der Oberlausitz in Dresden ward das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden, dem in den Ruhestand getretenen Ober-Postassistent Lorenz in Schwarzenberg das Albrechtskreuz und dem Kammerdiener Zimmer in Gautzig das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Dem Landtage ist ein Dekret (27) über die Errichtung des vielbesprochenen Fernheiz- und Elektrizitätswerkes in Dresden zugegangen. Die Erörterungen der Regierung, ob der in Aussicht genommene Bauplatz (hinter Hotel Bellevue) für die Erbauung des Werkes geeignet sei, haben darnach ein „durchaus befriedigendes Resultat" gehabt. Ueber die Durchführbarkeit, Zweckmäßigkeit und Wirthschaftlichkeit des Werkes, sowie über die Art der Ausführung desselben hat die Regierung das Gutachten des Geh. Regierungsrathes Prof. Riedler in Berlin, welcher die amerikanischen ähnlichen Anlagen genau kennt, eingeholt. In dem Gutachten wird zu der geplanten Gesammtanlage bemerkt, daß sie durchaus nichts Ungewöhnliches enthält, sondern die naturgemäße zweckentsprechende Lösung der durch die örtlichen Verhältnisse gegebenen Aufgabe ist. Wenn die technische Anlage nebst den öffentlichen Gebäuden vollständig neu zu schaffen wäre, statt wie jetzt Alles dem örtlichen Zwange anpassen zu müssen, so würde die Anlage kaum wesentlich anders ausfallen, als wie sie gegenwärtig geplant wird. Der unbequemste Theil der Anlage, die unterirdische Ferndampfleitung, würde auch bei einem Neubau ohne örtliche Behinderungen nicht zu vermeiden sein, weil die Vortheile des centralisirten Betriebes alles Andere überwiegen und die unterirdische Fernleitung technisch vollkommen ausgeführt werden kann, dann aber auch die zweckmäßigste Lösung der Aufgabe zuläßt. Die Planung hat eine Vergrößerung erfahren, um den unter der Hand wachsenden Bedürfnissen auch noch in einiger Zukunft entsprechen zu können; der Bedarf des Königl. Schlosses hat sich erheblicher herausgestellt, als man erst anzunehmen hatte, und für die Zukunft ist auf weiteren Zuwachs z. B. durch Vermehrung der Sammlungsgebäude Rücksicht zu nehmen. Die Preise des Eisens und die Arbeitslöhne sind wieder gestiegen. Aus diesen Gründen ist eine Erhöhung des Anschlags um etwa 200,000 Mk. eingetreten. Ferner waren noch 100,000 Mk. einzustellen als Pauschalbetrag für Einführung der Fernheizung und Elektrizität in die der Königl. Civilliste zur Benutzung überwiesenen Gebäude, besonders in das Königl. Schloß, soweit diese Einführung als bleibende Verbesserung der Gebäude zu betrachten ist. Der Bau des Werkes wird etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. Für einzelne Gebäude soll der Betrieb bereits im Herbst 1899 eröffnet werden. Das Anlagekapital des Elektrizitätswerkes berechnet sich auf 608,000 Mk., das des Fernheizwerkes auf 953,500 Mk. Nöthig sind und erzeugt werden 7,406,000 Lampenbrennstunden. Es kostet eine Lampenbrennstunde 1,28 Pfg. Bei den meisten öffentlichen Lichtwerken wird für die Lampenstunde ein Preis von 3,2 bis 3,4 Pfg bezahlt; der vorstehende billigere Preis ergiebt sich infolge der Verbindung des Elektrizitätswerkes mit dem Fernheizwerk und bewirkt bei 7,406,000 Lampenstunden eine jährliche Ersparniß von 149,398 Mk. Das Anlagekapital für das Heiz- und Elektrizitätswerk von zusammen 1,651,500 Mk. ergiebt hiernach neben der 3,25 prozentigen Verzinsung einen Jahresgewinn von 9,97 Proz. aus beiden Betrieben. Zur Bestreitung der Kosten des Betriebes einschließlich Beschaffung der zunächst erforderlichen Vorräthe ist in der Finanzperiode 1898/99 einen Pauschbetrag von 50,000 Mk. mit gemeinjährig 25,000 Mk. eingestellt worden.

— Das von dem Königl. Ministerium des Innern unter dem 24. August 1897 erlassene Preisausschreiben für Künstler-Postkarten aus dem Königreich Sachsen hat einen sehr erfreulichen Erfolg gehabt. In 221 Einsendungen gingen insgesammt 591 Entwürfe bei der Ministerial-Kanzlei ein. Nicht wenige Einsender haben 2, 3, 5 und mehr Entwürfe eingereicht. Die Entwürfe wurden in dem Königl. Kunstgewerbemuseum zu Dresden geordnet und in der Weise befestigt, daß Bilder, die denselben Gegenstand behandeln, bei einander sind. So findet man sämmtliche Entwürfe, die Volksbräuche oder Volkstrachten darstellen, sämmtliche Bilder von Dresden, Meißen, Leipzig, Plauen i. V. 2c. bei einander. Diese Anordnung gewährt die Möglichkeit ansprechender und lehrreicher Vergleiche der Gesichtspunkte und Darstellungsweisen verschiedener Künstler, die denselben Gegenstand behandelten. Die verschiedenen Richtungen, welche die neuere Landschaftsmalerei beherrschen, treten in zahlreichen, sehr bezeichnenden Beispielen auf. Ueberaus mannigfaltig sind die dargestellten Gegenstände. Begreiflicher Weise wiegen die Landschaften und Bauwerke vor. Am häufigsten (in 36 Entwürfen) ist Dresden behandelt, 33 Mal Meißen, 27 Mal Bautzen, 25 Mal der Oybin, 20 Mal Moritzburg, 15 Mal die Pleißenburg in Leipzig, 14 Mal Schloß Kriebstein, je 13 Mal die St. Theklakirche bei Leipzig, Scharfenberg und Rochsburg, je 7 Mal Tharandt, Leipzig und Loschwitz. In erfreulicher Gleichmäßigkeit sind die verschiedensten Gegenden Sachsens berücksichtigt worden. So zählt die Lausitz außer den Bildern von Bautzen und Oybin noch 46 weitere Landschaftsbilder. Die Thäler der beiden Mulden, der Zschopau, der Zschopa, der Elster, die häufiger besuchten Höhenpunkte Sachsens sind in zahlreichen Ansichten vertreten, so daß die Ausstellung der Entwürfe eine reiche Auswahl der schönsten und interessantesten Gegenden des Sachsenlandes darbietet. Sie wird voraussichtlich bis zum 27. Dezember geöffnet sein. Das von dem Königl. Ministerium des Innern bestellte Preisgericht, welches aus den Herren Geh. Regierungsrath Dr. Roscher (Vorsitzender), Maler Wilhelm Claudius, Gewerberath R. Enke, Geh. Hofrath Professor Graff, Kommerzienrath Meißner (i. F. Meißner u. Buch), Professor Friedrich Preller und Landbau-Inspektor Schmidt bestand, hat die ausgesetzten 24 Preise folgenden Entwürfen zuerkannt: 12 Preise 1. Ordnung: Arthur Barth, Cöln b. Meißen (für das Bild von Meißen), Oberlehrer R. Hoffmann, Chemnitz (Rochsburg und Oberwiesenthal), W. Witting, Dresden (Antons), Ad. Möther, Blasewitz (Meißen, Loschwitz), Otto Apitzsch, Dresden (Königl. Stallhof Dresden), Willibald Weingärtner, Dresden (Schloß Hartenstein), P. Herrmann, Wachwitz (Schloß Kriebstein), Lehrer P. Lorenz, Plauen i. V. (Plauen), Felix Eißner, Dresden (Bautzen), Arthur Bendrat, Dresden (Schloß Scharfenberg). 12 Preise 2. Ordnung: Gertrud Steinbach, Dresden (Dschatzer Markt), Oberlehrer R. Hoffmann, Chemnitz (Zschopau), Osk. Zwintscher, Meißen (Meißen), Ad. Möther, Blasewitz (Sächsische Schweiz.) Lehrer O. Seyffert, Dresden (Wendin), Karl Quarck, Dresden (Freiberg), Karl Wolfgang Müller, Dresden (Oybin.) Franz Hochmann, Dresden (2 Bilder von Moritzburg), Rich. Püttner aus Leipzig-München (Oybin), Woldemar Müller, Loschwitz (Bautzen und Sächs. Prinzenraub). Das Preisgericht hat außerdem 16 Entwürfe dem Königl. Ministerium des Innern zum Ankauf empfohlen. Die Herausgabe mehrerer Serien von „Künstler-Postkarten mit Bildern aus dem Sachsenland" ist in Aussicht genommen.

— Im Gemeinnützigen Verein (Stadtverordnetensaal) sprach am Mittwoch Abend Herr Geh. Rath Dr. Fiedler in 1¼stündigem, ungemein fesselndem Vortrage über „Die Schwindsucht und die Mittel und Wege zu ihrer Bekämpfung". Der Herr Vortragende verbreitete sich zunächst über den heutigen Stand der öffentlichen Gesundheitspflege als der jüngsten Tochter der medizinischen Wissenschaft, deren Aufgabe es sei, für die großen Massen zu sorgen, um ein gesundes, vollwerthiges Menschengeschlecht zu erziehen. Es sei auf dem Gebiete der öffentlichen Hygiene schon unendlich viel geleistet worden und als Beispiel dafür, welch' enormer Verbesserung sich in dieser Hinsicht gerade Dresden zu erfreuen habe, führte der Herr Vortragende aus, daß vor 36 Jahren, als er seine Stellung am hiesigen Stadtkrankenhause antrat, der Tagesbestand an Typhuskranken sich auf 20—30 Fälle bezifferte, während heute, trotzdem die Stadt an Umfang mächtig zugenommen habe, eine Erkrankung am Typhus zu den größten Seltenheiten gehöre und im ganzen Jahre wenig mehr als ein halbes Hundert Fälle zu verzeichnen seien. Dies habe man aber lediglich der öffentlichen Gesundheitspflege, der Beschaffung von gutem Nutz- und Trinkwasser, Einführung der Beleuchtung und Beseitigung der Abfallwässer, Herstellung gesunder Wohnungen 2c. zu danken. In der deutschen Armee sei, dank der öffentlichen Gesundheitspflege, in den letzten 25 Jahren die Erkrankungsziffer um 42 Proz., die Sterblichkeit um 50 Proz. zurückgegangen. Der Herr Vortragende wies ferner darauthin, mit welcher Energie man jetzt den großen Volkskrankheiten, den furchtbaren Geißeln Cholera, Pocken 2c. entgegentrete. Dank der Kuhpocken-Impfung habe das große Publikum fast vergessen, was Blattern sind. Immerhin weise die öffentliche Hygiene noch eine unverkennbare Lücke auf, indem noch nicht hinreichend für die Genesenden gesorgt sei. Reine, keimfreie, gute Luft bei Tag und Nacht könne keine Hospitalverwaltung beschaffen, der Genesende müsse hinaus in den Wald, auf die Berge, was sich heute wohl der Reiche, aber nicht der Unbemittelte leisten könne. Um eine Gleichstellung zwischen Arm und Reich zu schaffen, müsse das jetzige Hospitalsystem abgeändert und auf die Errichtung besonderer Genesungshäuser Bedacht genommen werden. Auf das eigentliche Thema des Vortrags, die Lungenschwindsucht, übergehend, bezeichnete der Herr Vortragende als das wichtigste und beste Heilmittel reine, staubfreie Luft, in welche auch die unbemittelten Lungenkranken unter allen Umständen zu bringen sind. Man habe früher in der fatalistischen Anschauung gelebt, daß gegen Schwindsucht nichts zu machen sei, und sich vollständig passiv verhalten. Dies sei jedoch als ein unheilvoller Irrthum zu bezeichnen, denn die Schwindsucht sei in außerordentlich vielen Fällen in der That eine heilbare Krankheit. Pharmazeutische Heilmittel gebe es freilich noch nicht, wenn man auch zugeben müsse, daß die großartige Idee des Prof. Koch eine ganz bestimmte Berechtigung und zweifellos auch eine gewisse Zukunft haben werde. Haupterforderniß sei, die Weiterentwickelung der Tuberkulose in dem davon ergriffenen Körper zu verhindern, was nur dadurch geschehen könne, daß man den Kranken sofort in Verhältnisse bringe, die einer Weiterentwickelung keinen Vorschub leisten. Wenn man warte, bis Fieber und Kräfteverfall eintrete, dann sei nichts mehr zu machen. Mit der Schwindsucht erblich belastete Menschen sollen das Wohnen in großen Städten vermeiden, ein geregeltes Leben führen, sich vor dem Genuß alkoholischer Getränke hüten, sich einfach, aber kräftig ernähren, Lungengymnastik treiben, sich nicht zu warm kleiden und namentlich für gute Ventilation ihrer Wohn- und Schlafräume besorgt sein. Der Herr Vortragende gedachte mit warmen Worten des Vereins, der es sich unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs von Sachsen zur Aufgabe gemacht hat, Zufluchtsstätten für unbemittelte Lungenkranke zu gründen, zugleich bemerkend, daß sich zur Errichtung derartiger Heilstätten Mittelgebirgsgegenden, wie sie gerade unser Sachsen so zahlreich aufweise, am besten eignen. Nachdem der Herr Vortragende sich noch über das Wesen der Tuberkelbazillen, die Ansteckungsgefahr 2c. verbreitet, schloß er mit dem Wunsche, daß jeder der zahlreichen Zuhörer nach seinen Kräften zur Förderung des guten Werkes, der Errichtung von Genesungsstätten für unbemittelte Lungenkranke, beitragen möge, und erntete für seine belehrenden und zugleich tröstlichen Ausführungen den wärmsten Beifall der Versammlung.

— Die Bevölkerung von Dresden wurde am 1. Dezember auf 376,500 Personen berechnet.

— Die Königl. Polizeidirektion erläßt im Inseratentheil eine Bekanntmachung, das Handeln der Kinder während des Christmarkts betreffend.

— In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften theilte Dubois mit, daß er einen Mikro-Organismus gefunden habe, der auf verschiedene Milbenarten und besonders auf die berüchtigte Reblaus tödtlich wirke. Der Fund geschah in einer Mischung von Erde und Dünger, die mehrere Jahre lang in einem Sacke gelegen hatte und aus einer Tiefe von etwa 50 Meter stammte. Bei gewissen Halbflüglern verursachten diese Organismen eine wahre Epidemie, indem sie wahrscheinlich von den Insekten mit der Nahrung aufgenommen werden. Der Körper der daran erlegenen Insekten enthält die Bakterien, wie dies an mehreren Fällen durch mikroskopische Untersuchung und durch Züchtung nachgewiesen werden konnte.

— Thierfreundlich gesinnten Lesern dürfte gewiß nachstehende Notiz anmuthen. In dem nahe am Albertplatz, also inmitten der Neustadt gelegenen vormals Tischer'schen, jetzt der Stadt zugehörigen Grundstück Königsbrückerstraße 7, in dessen großem Garten wie auch in den Nachbargärten allherbstlich, wenn die dortigen Nüsse zu reifen beginnen, einige wilde Eichkätzchen aus dem immerhin ziemlich entfernten Walde sich einfinden — ist es nach vielem Locken, Füttern und Mühen den Parterre-Bewohnern dieses Jahr gelungen, ein solches Eichkätzchen so zu kirren und zu zähmen, daß es auf Lockrufe schnell herbeikommt und die dargebotenen Nüsse oder Backwerk aus der Hand entnimmt, um sie an Ort und Stelle oder auf einem nahen Baume zu verzehren, wohl auch bis zum ferneren Gebrauch im Garten zu vergraben. Ja, das drollige Thierchen kommt von früh an bis Nachmittag gegen 3 Uhr bei offenen Thüren bis in die Zimmer und in die Küche, holt sich den dort aufbewahrten Nußsack selbst vom Tisch oder Schrank und entnimmt sich daraus seinen Bedarf. Bei geschlossener Hausthür springt dasselbe auf das Küchenfenster und macht sich dort so lange bemerklich, bis die Bewohner durch Darreichungen seinem Gelüste Genüge leisten. Wie lange das possirliche Thierchen beim nahenden Winter seine Besuche fortsetzen wird, bleibt abzuwarten; an weiterer Pflege werden es die thierfreundlichen Bewohner zu ihrer und manch' Anderer Freude gewiß nicht fehlen lassen.

— Ein Delegirtentag sämmtlicher Radfahrverbände Deutschlands soll nach Berlin berufen werden, um über gemeinsame Mittel und Wege zu berathen, wie der jetzt herrschenden Zersplitterung im gesammten Radfahrwesen ein Ende gemacht und insbesondere die Beseitigung des in verschiedenen Theilen Deutschlands bestehenden Nummernzwanges, die Abwehr der von verschiedenen Gemeinden geplanten Fahrradsteuer, die Einführung der Haftpflicht der Eisenbahnen für Beschädigungen der Fahrräder und der Erlaß einer allgemeinen Fahrradordnung angebahnt werden kann.

— Eine unerwartete Freude bereitete, allerdings unfreiwillig, am Pirnaischenplatze ein Marktheifer der lieben Straßenjugend.